

Caricatur des Malers Preyer (Aachen, Mus.)

hinein gekommen. Er scheint sie der Aufbewahrung nicht für wert gehalten zu haben. Nur seine Skizzenbücher beweisen, dass er in allen Perioden und Lagen seines Lebens Caricaturen zeichnete.

So müssen wir denn die wenigen erhaltenen Stücke zusammentragen, um diese Seite von Rethels Thätigkeit uns vor Augen zu stellen. So viel geht auch aus Rethels historischen Werken hervor, dass Humor und Satyre ihm in hohem Masse zu Gebote standen, und dass vor den trockenen Schöpfungen von Schnorr und Bendemann diejenigen Rethels sich dadurch vortheilhaft auszeichnen und bis heute lebendig erhielten. Sein scharfer Blick für das

Charakteristische der Situation, das Drastische des Ausdrucks, seine ausserordentliche Beobachtungsgabe, die es ihm gestattete, von Jugend auf ganze Scenen und Erlebnisse aus der Erinnerung so naturwahr zu zeichnen, als ob er Skizzen nach der Natur angefertigt hätte, drängten ihn ja unwillkürlich zur Caricatur. Man darf nicht vergessen, dass sein vielleicht grösstes Werk, der Todtentanz, einen so mächtigen Eindruck zum Theil deshalb hervorgebracht hat, weil trotz des grossen historischen und monumentalen Stils sich doch ein urgesunder Blick für die Wahrheit und vor allem eine scharf satyrische Gabe äusserte, die in dieser Mischung des Erhabenen, Grausigen und Lächerlichen lebendig und packend wirkt. Aber auch in anderen seiner Arbeiten wird man diesen Sinn für das Komische und Carikirte belebend durchleuchten sehen. So in historischen Entwürfen, wie etwa der Darstellung "Wenzel des Faulen", oder in dem humorvollen kleinen Entwurfe des Kampfes der Künste und Wissenschaften, wo Putti als Vertreter derselben einander heftig bekriegen, während die Genien der Kunst und Wissenschaft behaglich lächelnd auf diese Scene herabblicken. Ausgesprochen satyrisch ist jenes Neujahrsblatt, das er in